



europa-union
mayen-koblenz

Pressemitteilung

Romantische Landschaft und ihre Legende: Auftakt des Veranstaltungsprogramms der Europa-Union in Königswinter und im Kloster Heisterbach

Es ist schon wirklich erstaunlich, was das Siebengebirgsmuseum in Königswinter seinen Besuchern bieten kann: in der Dauerausstellung finden sich nicht nur Dioramen und Werkzeuge des Steinabbaus (auch für den Dom zu Köln) an den Hängen des Stenzelbergs und des Drachenfelses, Bilder und Modelle der Flößerei auf dem Rhein, vor allem aber eine schöne Sammlung beschaulicher, hoch romantischer Gemälde der Rheinlandschaft rheinischer Maler des 18. und 19. Jh.

Und dann im Kontrast dazu – ganz aktuell - eine großartige, geradezu dokumentarische fotografische Beschreibung der Landschaft am Rhein und dem Siebengebirge. Ja, sie war das erste „highlight“ unseres Besuchs – die Sonderausstellung mit Werken des großen rheinischen Fotografen August Sander, der, mit Stativ und Kamera auch auf dem Gipfel seines Lieblingsbergs, der „Wolkenburg“ unterwegs, wohl selbst den Wolken zu gebieten vermochte, sich passend und hochdramatisch in die Komposition seiner Aufnahmen einzufügen. Spannend auch, wie anhand von - aus jeweils gleicher Position aufgenommenen - aktuellen Fotos die enorme Veränderung der Landschaft sichtbar wird – eine Veränderung, zumeist nicht zum Vorteil der Landschaft...

Die Besucher der EuropaUnion Mayen Koblenz waren von den Eindrücken, die ihnen der engagierte Museumsleiter, ein Mayener Jung, Elmar Scheuren, beim Gang durch die Räume des kleinen, aber feinen Hauses vermittelte, sehr angetan und schließlich auch überrascht, als Scheuren vor den Sanderschen Werken auf das zT auch zeitlich parallele Schaffen des - freilich nicht so berühmt gewordenen - Mayener Lichtbildkünstlers Heinrich Pieroth verwies.

Scheurens unaufdringliche, zT mit Anekdoten bereicherte und ganz und gar nicht beherrschende Art der Führung wird man künftig bei Besuchen vermissen, doch sicher wird er „seinem Haus“ auch im Unruhestand verbunden bleiben. Und gerne begleitete er seine



Gäste aus Mayen auch noch in die Klosterlandschaft Heisterbach – seine Erzählungen zu Geschichte und Baugeschichte dieser ehemals großen und bedeutenden zisterziensischen Abtei, ihrer geistigen und wirtschaftlichen Bedeutung, die weit ins gesamte Rheinland ausstrahlte, griffen auch zurück auf die Berichte des Heisterbacher Mönches Caesarius, der seiner Nachwelt ein einzigartiges Bild auch vom klösterlichen Leben im 13. Jahrhundert hinterlassen hat.

Deutlich wurde freilich auch, wie zwischen den asketisch-reformerischen Ansätzen dieser aus dem Orden des heiligen Bernhard hervorgegangenen Bewegung und zunehmenden



Reichtum und Prachtentfaltung im Lauf der Jahrhunderte eine schwer zu überbrückende Diskrepanz entstand. Schon der nurmehr als Ruine erhaltene Chorraum der früheren dreischiffigen Abteikirche lässt noch gut erkennen, mit welcher Größe, mit welchem Aufwand und welcher Meisterschaft hier im 13. Jh. gebaut worden war: an Größe übertraf im Rheinland nur der Kölner Dom die Heisterbacher Abteikirche mit ihrer Länge von 88 Metern und einer Breite von 44 Metern.

Als das Kloster nach der Säkularisation zu Beginn des 19. Jh. schließlich „auf Abbruch“ verkauft wurde, blieb der Chor des romanischen Baues erhalten; im bald danach im englischen Stil angelegten Landschaftspark zeigen in den Boden verlegte Platten heute die staunenswerten Umrisslinien an.

Und natürlich ließ Elmar Scheuren sich nicht die ergreifende Geschichte jenes gelehrten, jedoch zweifelnden Mönchs von Heisterbach entgehen, die, in der Zeit der Romantik entstanden, auf schaurig-schöne Weise das Wort illustriert: „Tausend Jahre sind vor dem Herrn wie ein Tag“. Bei unserem Besuch fehlte freilich die noch vor wenigen Wochen schief in ihren Angeln hängende Tür in der Maueröffnung, durch die jenes Mönchlein nach 300 Jahren wieder den Weg zu seinen staunend-bestürzten Brüdern zurückfand...

Unser Weg freilich führte uns danach ohne Verzug in eine nahegelegene, alteingesessene Weinwirtschaft, in deren gerade ergrünenden Garten wir das Ende eines schönen Tages auf uns zukommen ließen, bei gutem Wein und deftigem Essen – bis der Fahrer zum Aufbruch blies.